

## Pressespiegel

# Schwierige Zeiten fürs Handwerk

Projektbüro für Schule und Bildung hilft Betrieben bei der Suche nach Nachwuchs

VON CLAUDIA ZIOB

Eigentlich unterstützt das städtische Projektbüro für Schule und Bildung Jugendliche beim Weg in den Beruf. Doch die Hilfe des Büros benötigen mittlerweile auch Arbeitgeber – genauer: Handwerksbetriebe.

FÜRTH – Sie schreiben Dutzende Bewerbungen und kassierten eine Absage nach der anderen: Vor zehn Jahren zehrte die Suche nach einem Ausbildungsplatz an den Nerven vieler junger Menschen. Damals, erinnert sich Veit Bronnenmeyer vom Projektbüro für Schule und Bildung, stand hinter der Projektarbeit ein Gedanke: „Wir müssen etwas für die armen Jugendlichen tun!“

Das hat sich geändert. „Mittlerweile sind es nicht mehr die armen Jugendlichen“, sagt Bronnenmeyer, „sondern die armen Betriebe.“ Vor allem kleine und mittelständische Handwerksbetriebe tun sich schwer, geeignete Bewerber zu finden. Früher, bestätigt Werner Hofmann, dessen Firma Serviceleistungen für den Sanitär-, Heizungs- und Elektrobereich anbietet, „hat man sich die Lehrlinge aussuchen können. Die Zeiten sind leider vorbei.“

Die Entwicklungen, die dazu geführt haben, sind allen Beteiligten klar: Die Schülerzahlen sind zurückgegangen – Stichwort: demografischer Wandel –, schon allein deswegen konkurrieren heute weniger Jugendliche um das Lehrstellenangebot. Der Kreis der Bewerber aber schrumpft noch einmal beträchtlich, weil immer mehr Schüler nach höheren Schulabschlüssen streben. Dieses Streben, so positiv es ja eigentlich sei, „macht der dualen Ausbildung richtig zu schaffen“, sagt Bronnenmeyer. „Es ist wahnsinnig schwer, die jungen Menschen für eine Ausbildung zu begeistern“, berichtet auch Projektbüro-Mitarbeiter Andreas Berg.



„Besser als Schule“: Marcus Ebertz (links) ist froh, dass er sich für die Ausbildung in der Firma von Werner Hofmann entschieden hat. Foto: Ralf Rödel

Ein Beispiel: An den Mittelschulen wurden die M-Zweige, die zum Mittleren Schulabschluss führen, ausgebaut. Der Notenschnitt, der verlangt wird, ist gesunken; gleichzeitig hat man den Schülern mehr Zeit für den Abschluss gegeben. Für immer mehr Jugendliche ist er damit in greifbare Nähe gerückt. Und wer den Abschluss hat, so Bronnenmeyers Erfahrung, „will danach nicht ins Handwerk“. Von einem Bürojob träumen dann viele oder von der Fachoberschule (FOS). Das bringt das Handwerk in Bedrängnis – aber nicht nur: Auch nicht für jeden Schüler sei eine verlängerte Schullaufbahn der richtige Weg, so Bronnenmeyer. „Den Abschluss muss man ja auch schaffen.“ Für manche werde der M-Zweig oder die FOS zur Sackgasse. „Und wir sammeln sie dann wieder ein.“

Tatsächlich hat sich das Team des Projektbüros in jüngster Zeit verstärkt an der Fachoberschule umgesehen. Es berät zum Beispiel FOS-Abbrecher, die die Probezeit nicht geschafft haben, zu ihren beruflichen Möglichkeiten und wirbt dabei auch

fürs Handwerk: „Im persönlichen Gespräch kann man den Schülern näherbringen, dass das tolle, abwechslungsreiche Berufe sind“, sagt Berg.

Seit einem Jahr läuft das Projekt „Ausbildung meistern – Fürther Bündnis für Fachkräftesicherung“, bei dem das Projektbüro kleinen und mittleren Betrieben zur Seite steht. Es hilft den Firmen, sich auf Berufsinformationstagen zu präsentieren, Kontakte zu Schulen aufzubauen, Praktikanten und Auszubildende zu finden. Es berät aber auch Jugendliche und ihre Eltern zu allen Fragen um die betriebliche Ausbildung. Mit Hilfe des Teams ist Marcus Ebertz (17) bei der Firma Hofmann gelandet. Die FOS, sagt er, sei nicht das Richtige für ihn gewesen. Nie habe er bereit, sich für den Beruf entschieden zu haben.

Ein falsches Bild haben viele von der Ausbildung, sagt sein Chef Werner Hofmann. Die Anforderungen seien gewachsen, der Computer gehöre auch für viele Handwerker längst dazu. Leider werde das Handwerk an den Schulen aber unterschätzt.

Fürther Nachrichten 26.09.2014